

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

184 (8.8.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035705)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 184. Sonnabend, den 8. August 1885. XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 6. August. Aus Gastein wird heute gemeldet: Das österreichische Kaiserpaar ist heute Abend 6 Uhr hier eingetroffen. Kaiser Wilhelm kam aus dem Badeschloß dem Kaiserpaar entgegen, küßte der Kaiserin die Hand und umarmte den Kaiser Franz Josef dreimal herzlich. Nach einem viertelstündigen Verweilen bei dem Kaiser Wilhelm begab sich das österreichische Kaiserpaar nach Innsbruck. Die Bevölkerung und das Badepublikum begrüßten die Majestäten mit stürmischen Jubelrufen.

Die „Voss. Ztg.“ übermittelt die Meldung der „N. Fr. Pr.“, es sei bestimmt, daß der Gegenbesuch des Kaisers Wilhelm in Tschl unterbleibe. Der Reiseplan des österreichischen Kaiserpaars zielt darauf ab, dem greisen Monarchen die Mühen eines Gegenbesuches zu ersparen; deshalb gehe Kaiser Franz Josef zu mehrtägigem Aufenthalt nach Innsbruck, die Kaiserin nach Zell. Wenngleich das Kaiserpaar nach Tschl zurückkehren bevor Kaiser Wilhelm Gastein verläßt, gelte es offiziell nicht als anwesend, wodurch die Eventualität eines Gegenbesuches entfällt.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Der Kaiser und die Kaiserin haben sich heute nach Gastein begeben, um dem dort weilenden greisen Herrscher des deutschen Reichs einen Besuch abzustatten. Gehtren auch die Begegnungen der beiden mächtigen, durch innige Bande der Freundschaft mit einander verbundenen Souveräne von Oesterreich-Ungarn und Deutschland seit einer langen Reihe von Jahren zu den regelmäßig wiederkehrenden Erscheinungen, so werden sie doch alljährlich von den beiderseitigen Völkern mit stetig steigender freudiger Begeisterung begrüßt. Hüben wie drüben erblickt man in diesen Zusammenkünften nicht bloß eine neue Bekräftigung des engeren Freundschaftsbündnisses, welches die zwei Reiche Oesterreich-Ungarn und Deutschland zum beiderseitigen Wohle und zum Heile ganz Europas miteinander verknüpft, sondern auch eine feste Gewähr des Weltfriedens.

Nach dem „Berl. Tagebl.“ wird der Vizeadmiral a. D. Gent als politischer Vertreter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft nach Zanzibar gehen. Für die ehemaligen Marineoffiziere scheint die Kolonialpolitik ein willkommenes Feld der Wirksamkeit zu sein.

Der „Elberf. Ztg.“ zufolge umfaßten die von Dr. Fühlke für die Ostafrikanische Gesellschaft gemachten neuen Gebiets-erwerbungen am Kilima-Ndjaru mehr als 1000 Quadratmeilen.

Wie am Nürnberg gemeldet wird, ist dort gestern eine von dem Sozialdemokraten Dr. Schoenlant in München herausgegebene und mit Noten versehene Uebersetzung der Enthüllungen der „Pall Mall Gazette“ über den Mädchenhandel in London

polizeilich konfisziert worden. Eine anderweitige, bei Kiesel u. Co. in Hagen erschienene Uebersetzung hatte dasselbe Schicksal.

Die Klagen über die Ausweisung russisch-polnischer Ueberläufer aus Preußen mehren sich. Trotzdem läßt sich die Regierung in ihrem Bestreben nicht heirren, der Polonisierung von Theilen der Ostprovinzen Einhalt zu thun. Die Zahlen und das angehäufte Material reden eine zu deutliche Sprache. Im Regierungsbezirk Marienwerder ist in dem Jahrzehnt von 1871 bis 1880 das deutsche Element um 13 000 Köpfe, das polnische dagegen um 31 000 gewachsen. Mit Recht wies Minister von Puttkamer in jener Verhandlung vom 6. Mai darauf hin, daß, als der große König Westpreußen und den Negdistrikt in Besitz nahm, er ein Land, versunken in die tiefste Barbarei und Verarmung vorfand. Seit 1880 ist das russisch-polnische Element in noch größeren Verhältniszahlen gewachsen. Die Gesamtzahl der russischen Ueberläufer in den östlichen Provinzen beträgt jetzt 30 000, von denen nur 22 000 überhaupt um die Erlaubniß des Aufenthaltes angekommen sind. Durch die massenhafte Ansammlung der billig arbeitenden polnischen Arbeiter wird die seghafte deutsche Bevölkerung zur Auswanderung gedrängt, und „schwindet die breite Basis des deutschen Kulturelements“ immer mehr. Eine kräftige moralische Unterstützung findet übrigens Herr v. Puttkamer beim Kultusminister, welcher genau weiß, wie viel Kosten und Mühen an die deutschen Schulen verschwendet worden sind, wenn der polnische Zuzug weiter andauert. Härten müssen ja bei einer so durchgreifenden Maßregel vorkommen. Wenn auf einem Gute von 31 Arbeiterfamilien 28 von der Ausweisung betroffen werden, so beweist das zunächst allerdings nur, wie tief das Uebel sitzt. Für solche Fälle sind übrigens, wie der „Hamb. Kor.“ erfährt, die Oberpräsidenten ermächtigt, Fristen zu geben.

In einem längeren Artikel der „Nordb. Allg. Ztg.“ über den Maurerstreik heißt es zum Schluß: „Eine der interessantesten Seiten des Maurerstreiks ist übrigens das gespannte Verhältnis zwischen den Berliner Maurern und einer nicht geringen Zahl derjenigen Genossen, die in der weiteren ländlichen Umgebung von Berlin wohnen. Tausende dieser Leute haben in oft mehrere Meilen weit von Berlin entfernten Dörfern ein eigenes kleines landwirtschaftliches Anwesen, oder arbeiten zur Winterzeit — der eigentlichen Saison dafür — in großen Forsten, im Sommer aber als Maurer in Berlin. Diese Leute waren überwiegend gesonnen, die Arbeit zu den alten Bedingungen fortzusetzen und, wie berichtet wurde, entstanden zwischen ihnen und den Berliner Streikenden mannigfache Konflikte. Ähnliches berichtet ein „Arbeiterblatt“ über einen andern Streik, auch dort waren die auf den Dörfern wohnenden Arbeiter von den streikenden Städtern beschuldigt, ihr Unglück zu

sein. Hier stößt man in der That auf eine gesunde Erscheinung, nämlich auf die wohlthätige Wirkung der Verbindung von ländlichem Besitz und Wohnsitz resp. ländlicher Arbeit mit städtischer Arbeit, und der Umstand, daß die, solchen aus agitatorischen Wurzeln entsprossenen Streiks sich anschließenden Arbeiter ein solches Verhältnis als unwürdig und für die wahren Arbeiterinteressen als schädlich verrufen, läßt den direkten Schluß zu, wie segensreich die Lösung der Wohnungsfrage in angebotener Richtung für die Arbeiterverhältnisse überhaupt werden könnte. Ueberall aber, von welcher Seite man auch die Streikbewegung anfaßt, man stößt auf die agitatorische Wurzel derselben und fühlt heraus, daß diese Streike vor Allem bestimmt sind, den sozialen Frieden nicht an Boden gewinnen zu lassen.“

Zum Berliner Maurerstreik. Die Berliner Baugewerksmeister haben entgegen dem gestrigen Beschluß der Gesellen in einer heute stattgefundenen Versammlung beschlossen, unter keinen Umständen deren Forderungen zu erfüllen, vielmehr auf die Einführung von Akkordarbeit hinzuwirken. Der von den noch streikenden Gesellen angedrohten Sperre gegenüber, wollen sie sich als solidarisch betrachten. Um schließlich zukünftiges Streiken unschädlich zu machen, beschloß man eine Vereinigung zu bilden derart, daß sich jedes derselben angehörige Mitglied bei einer namhaften Konventionalstrafe verpflichtet, keinen Bau- oder Lieferungsvertrag abzuschließen ohne Einfügung einer Bestimmung, wonach bei Arbeitseinstellungen die Bautermine sich um die Dauer des Streiks verlängern.

In einigen radikalen Blättern wird die Befürchtung geäußert, daß der Ausschluß der Deffentlichkeit im Submissionsverfahren zu einer Uebertheuerung der Staatsverwaltung durch Preiscoalitionen führen würde. Zugleich wird es der einseitigen Einwirkung der rheinisch-westfälischen Industrie zugeschrieben, daß diese Bestimmung in den bekannten Erlaß vom 17. v. M. aufgenommen wurde. Zur Entkräftung dieses durchaus ungerechten Vorwurfs dienen folgende authentische Mittheilungen: „Nach den Protokollen über die am 13. und 14. November v. J. abgehaltenen Sachverständigenkonferenzen, zu denen bekanntlich auch zahlreiche Vertreter des Kleingewerbes hinzugezogen waren, herrschte vielmehr Einstimmigkeit darüber, daß in dem Bekanntwerden der Submissionsergebnisse die Quelle fortgesetzten Unterbietens und der Abgabe solcher Gebote, welche nicht auf soliden Berechnungen beruhen, zu finden sei, und daß deshalb die Eröffnung der Angebote unter dem Ausschluß aller nächstbetheiligten Personen zu erfolgen habe. Aber auch unter der Mehrheit, welche einen weitergehenden Ausschluß der Veröffentlichung befürwortete, befand sich eine erhebliche Zahl von Vertretern des Kleingewerbes. Aus diesen Kreisen speziell war beantragt, daß „die Submissionsresultate möglichst nicht in die Deffentlichkeit gelangen sollen“; andere Vertreter des

Die Frankenburg

Original-Noman von M. Komany.

(Fortsetzung.)

Das Kind war trunken in Seligkeit und Dank; das erste Gebet, welches sie gen Himmel sandte, galt stets nur dem Freunde; die Tagesbeschäftigung ahmte sie dem Beschützer nach; und wenn sie sich am Abend zum Schlummer niederlegte, so umspielte sie im Traume die Gestalt des edlen Gönners, des Erretters ihrer Jugend, ihrer irdischen und himmlischen Seligkeit.

Achtzehn Monate waren auf diese Weise vergangen, als daß rauche Verhängniß, welches bisher jedem Wohlergehen der kleinen Elsa im Wege gestanden, auch diesem ihrem stillen Glücke Einhalt gebot.

Es war ein Märztag; der Frühling brachte schon hier und da seine Rechte zur Geltung, denn Bäume und Sträucher in Thale waren schon mit jungen Keimen bedeckt; auch die buntenfarbigen Frotas, die Weilschen und Schneebäume, diese freundlich willkommen geheißenen Vorboten des Lenzes, freckten schon ihre ziellichen Köpfschen aus der weißen Decke von Reif hervor.

Elsa war vor ihrem Tischchen und eben mit der Anfertigung einer Geburtstags-Ueberraschung für ihren hohen Freund und Gönner beschäftigt, als wider alles Erwarten, denn die neunte Morgenstunde war eben vorüber, Graf Viktor in's Zimmer trat.

Mit einem Unbehagen, wie man es an dem jungen Edelmann sonst nicht gewöhnt war, nahm er Platz und zog die Kleine zu sich heran.

„Hast Du mich lieb, kleine Elsa?“

Das Kind sah ihn mit seinen treuherzigen Augen voll Erstaunen an.

„Wirst Du nicht erschrecken, wenn ich Dir etwas Schlimmes zu sagen gekommen bin?“

„D, schlimm kann es nicht sein,“ erwiderte sie, „es kommt ja von Ihnen.“

„Und dennoch fürchte ich es, daß es schlimm ist, mein gutes Kind. Ich werde Dich morgen verlassen —“

Bei dieser unerwarteten Nachricht stand Elsa wie vom Schläge gerührt; bleich, mit offenem Munde starrte sie dem Freunde in's Antlitz, sie konnte sich nicht fassen.

Ja, das allerdings war zu viel!

„Sei vernünftig, mein Kind,“ fuhr Viktor fort, „und nimm meine Worte nicht gar so schlimm; der Abschied, den ich von Dir nehme, ist ja nicht für immer. Ich selbst wäre lieber hier in Luzern und bei Dir geblieben, aber das Schicksal, dem ich gehorchen muß, führt mich auf einige Zeit von diesem Plage hinweg. Aber sei guten Muthes, ich vergesse Dich nicht, und wenn Du auch in der Folge gut und brav bist, wie Du es bisher gewesen, so wird unser Wiedersehen einmal ein sehr freundliches sein.“

Aber Elsa's erschüttertes Gemüth gab diesen Worten nicht nach.

Jeden anderen, auch noch so herben Schmerz hätte sie muthig, ohne Murren ertragen, aber ihn, den einzigen, den verehrten, angebeteten Freund von sich scheiden zu sehen, das dachte ihrem jungen Herzen zu unüberwindlich, als daß sie sich hätte ein paar behördernden Trostworten so ohne weiteres gefügt.

„Die Macht, welche mein Schicksal in Händen hält, heißt Baron von Touben,“ sprach der Graf weiter, „und da nun in der verflochtenen Nacht mit wahrer Tollkühnheit ein Versuch gemacht wurde, in unserer Villa einzubrechen, so hat mein Dheim, um ruhig weiter leben zu können, den Entschluß gefaßt, diesen Ort zu verlassen und nach Italien zu gehen. Ich muß ihm folgen; denn leider — meine Verhältnisse zwingen mich dazu.“

„So sind Sie arm?“ fragte unter Thränen siedernd die Kleine.

Der Graf seufzte.

„Sehr arm, mein Kind.“

„Und thaten doch so viel für uns?“

„Ich habe, was ich brauche, so lange ich bei meinem Dheim bin,“ sprach Viktor schnell, „einmal aber werde ich reich sein. Und darum eben muß ich jetzt mit ihm fort von hier.“

„Da können viele Jahre vergehen, bevor Sie in diese Stadt zurückkehren,“ meinte Elsa in einem Tone, der dem Grafen eine Thräne in's Auge lockte, „und wenn dies einmal sein wird, o, dann ist Elsa gewiß nicht mehr hier.“

Sie lehnte das Köpfschen an die Schultern des Freundes und helle Thränen flossen über ihre Wangen herab.

„Du sollst nicht Noth und Sorge haben, so lange ich es verhindern kann,“ nahm der Graf wieder das Wort, „ich werde Euch eine Summe Geldes hinterlassen, damit für längere Zeit Euer Leben geschützt ist; auch dieses Stübchen wird auf ein Jahr im Voraus bezahlt.“

„D,“ meinte Elsa, „ich war Jahre lang an Entbehrungen gewöhnt und weiß sie zu tragen, aber —“

„Aber Liebe und Freundschaft werden Dir fehlen,“ ergänzte der Graf. „Getrost mein Kind, auch diesen Kummer werde ich zu verschmerzen suchen, so weit es mir möglich ist; in jedem Monat sollst Du einen Brief von mir erhalten, sollst gute Lehren und Ermahnungen hören, Alles erfahren, was Du zu wissen dienlich ist. Bist Du hiermit zufrieden?“

Elsa fuhr auf.

Die Aussicht, einen Brief vom Freunde zu erhalten, war eine Sache, die ihren Thränenlauf für einen Augenblick stille stehen ließ.

„Und ich werde alle guten Lehren gehorsam und getreulich befolgen,“ sagte sie entschlossen, „und damit Sie sehen, daß es mir auch ernst ist, mache ich jetzt gleich den Anfang und weine nicht mehr. Wird Herr Moritz Berg auch mit Ihnen gehen?“

„Nein. Moritz bleibt noch eine kurze Zeit in Luzern, so lange, bis sich ein Käufer für meines Dheims Villa gefunden hat.“

Wieder seufzte das Kind, denn Moritz Berg — infolge

Kleingewerbes hatten sich einem Antrage angeschlossen, dessen Eingang lautete: „Zur Vermeidung der schädlichen Beeinflussung, welche die Veröffentlichung der Submissionsresultate notwendig im Gefolge hat.“ Endlich bestand auch allseitiges Einverständnis darüber, daß der Uebelstand der Veröffentlichungen durch die bestehenden besonderen Submissionsanzeigen wesentlich erhöht werde und daß diesen Blättern der Boden für ihre Thätigkeit entzogen werden müsse.“ Aus diesen Angaben ist ersichtlich, daß Vertreter des Kleingewerbes wie der Großindustrie völlig übereinstimmend sich für den weitestgehenden Ausschluß der Öffentlichkeit ausgesprochen haben, und zwar vornehmlich deshalb, um unruellen Unterbietungen den Boden zu entziehen.

Mit welcher Rücksichtslosigkeit der Ultramontanismus die vom Staate erlangten Zugeständnisse auszunutzen versteht, zeigen die Vorgänge in der Schweiz. Das neue Bisthum Tessin, gegen dessen Errichtung der Bundesrath seit drei Jahrzehnten sich gewehrt hatte, ist nun förmlich proklamirt, und zwar in folgendem Schreiben, welches der Staatsrath von Tessin am 3. August, unmittelbar nach dem Besuch, welchen der Erzbischof Lachat im Regierungsgebäude zu Bellinzona gemacht hatte, demselben zustellen ließ: „Bevor Ihre Excellenz unsere Stadt verläßt, welche zuerst die Ehre hatte, den ersten Bischof des Tessins zu beherbergen, bitten wir, davon Kenntniß zu nehmen, daß wir in Erfüllung einer unserer Pflichten und der Sr. Heiligkeit unserem Herrn und Papste Leo XIII. mit Schreiben vom 13. September 1884 gemachten Versprechungen in unserer heutigen Sitzung beschloffen haben, unverzüglich zur Revision aller jener noch in Kraft bestehenden Gesetze und Einzelbestimmungen zu schreiten, welche auf kirchliche Angelegenheiten Bezug haben, und als mit der Verfassung der römisch-katholisch-apostolischen Kirche unverträglich gehalten werden. Da diese Arbeit nicht verschleudert, einige Schwierigkeiten zu bieten, und es jedenfalls erforderlich ist, daß sie von Anfang an mit größter Harmonie zwischen den staatlichen und kirchlichen Behörden vorgenommen werde, so erlauben wir uns, Ihre Excellenz zu bitten, Sie möchte geruhen, eine oder mehrere Vertrauenspersonen zu ernennen, mit welchen der Staatsrath oder seine Beauftragten unterhandeln könnten, sowohl über die Gegenstände, auf welche sich die genannte Revision erstrecken soll, als über das damit Zusammenhängende und diejenigen neuen gesetzlichen Bestimmungen, welche man im Interesse einer wohlgeordneten Verwaltung der Kirchengemeinden und der kirchlichen Stiftungen für erforderlich erachten wird.“ „Die ultramontane Regierung“, bemerkt die „N. Z. Ztg.“ zu diesem Schreiben, „kann triumphiren; sie hat thatsächlich durchgesetzt, was der Bundesrath nicht zugeben wollte, das eigene Bisthum Tessin ist gegründet. Und kaum ist unter Beihilfe des Bundesraths dieser erste Erfolg errungen, so wird auch schon vorbereitet, was der Bundesrath nicht hindern kann: die Beseitigung aller Gesetze des Kantons Tessin, welche der Kurie ein Dorn im Auge sind, die Vengung der weltlichen Hoheit, des Staates und seiner Gesetzgebung unter die Begehren der Kirche, wie sie ein Erzbischof Lachat aufstellt und den in Ehrfurcht und Unterwürfigkeit vor ihm ersterbenden Regenten von Tessin eröffnen wird!“

Marine.

Wilhelmshaven, 7. Aug. S. M. Aviso „Pommern“, Kommandant Kapitänleut. Frhr. v. Söhlern, hat gestern den hiesigen Hafen verlassen und ist Abends 7 Uhr in See gegangen.

An Stelle des Assistenzarztes 2. Kl. Dr. Davids, welcher zur Ab- wendung des Arztes auf S. M. Aviso „Vorelay“ bestimmt ist, ist der Assistenzarzt 1. Kl. Dr. Wieding an Bord S. M. Aviso „Pommern“ kommandirt.

Der Marine-Intendantur-Sekretariats-Assistent Brade — von der hiesigen Stations-Intendantur — ist zum Marine-Intendantur-Sekretär und der Sekretariats-Applikant Siemann — ebenfalls von der hiesigen Stations-Intendantur — zum Marine-Intendantur-Sekretariats-Assistenten ernannt worden.

Kiel, 6. August. S. M. Panzerschiff „Bayern“, Kommandant Capt. z. S. Deinhard, traf heute, von der Rheide in Zoppot kommend, hier ein. — Der deutsche Tender „Alder“, Capt. Jahr, welcher am 27. Mai von Wilhelmshaven in See ging, ist am 19. Juli in Aken angekommen.

der vielen aufmunternden Besuche — besaß ihre Freundschaft und ihr volles Vertrauen; nun sollte sie mit einem Schlage nicht nur den theuren Freund selber, sondern auch sein Fat- totum verlieren!

Also auch dieser schwache Trost der Verlassenheit sollte ihr plötzlich genommen werden!

„Ich muß jetzt von Dir Abschied nehmen,“ sagte der Graf in zagendem Tone.

„So reisen Sie noch heute?“

„Nein, morgen früh. Doch bevor ich abreise, werde ich Euch noch auf einen Augenblick wiedersehen.“

Die Kleine erhob sich.

Einen Moment stand sie zusehend, dann ergriff sie des Grafen Hand und bedeckte sie mit Küffen.

„Bergiß mich nicht,“ bat sie unter Thränen.

„Ich denke an Dich,“ versicherte der Graf, „nur sei fleißig und brav wie bisher. Bleibe ruhig im Hause, halte Dich nicht mehr als notwendig auf der Straße und an öffentlichen Plätzen auf, sondern beschäftige Dich mit Hand- arbeiten und Lernen, dann wird unser Wiedersehen einstmals ein frohliches sein.“

Darauf bot er auch Madelaine die Hand, und versicherte nochmals, daß er wiederkommen werde, und entfernte sich mit Hast.

Der Tag verging, aber Viktor von Hohenheim kehrte nicht zurück.

Als am nächsten Morgen Elsa wie gewöhnlich aus der Frühmesse kam, eilte sie, so schnell es ihr möglich war, auf dem Bahnhof, in der Hoffnung, vielleicht dort den Freund noch ein letztes Mal zu sehen.

Das arme Kind! Es erreichte den Perron just in dem Moment, als die Lokomotive sich in Bewegung setzte und also der Zug bereits den Bahnhof verließ.

Aus dem Coupee einer ersten Klasse schaute das ihr nur zu bekannte Gesicht des Grafen hervor; er grüßte sie freundlich, winkte ihr zum Abschied, dann war der davonbrausende

Notales.

* Wilhelmshaven, 7. August. Herr Regierungsassessor Lodemann zu Wittmund, bisheriger Landrathamtsverweser, ist zum Landrath ernannt worden. Desgleichen der Regierungsassessor v. Koebell zu Neuhaus a. d. D.

* Wilhelmshaven, 7. Aug. Auch in dieser Woche ist unsere Stadt von zahlreichen Fremden besucht worden. Unter Anderen waren hier gestern ca. 30 Delegirte des Verbandes deutscher Sattler und Tapezierer anwesend, welche vom Montag bis Mittwoch in Bremen getagt hatten. Es waren Herren aus Frankfurt a. M., Wiesbaden, Nürnberg, Leipzig, Breslau, Köln, Hamburg, Stettin, Dresden, Bremen und Oldenburg, welche einen Absteher nach hier gemacht, um die Kriegshafenstadt kennen zu lernen. Heute besichtigte eine kleine Gesellschaft von 6 Engländern unter Führung eines Dolmetschers die hiesigen Hafenanlagen.

* Wilhelmshaven, 7. August. Die hiesige städtische Frauenbade-Anstalt am Flügeldeich wird in diesem Jahre noch stärker frequentirt, als dies in den Vorjahren der Fall war. Wenn die für den Aufbau der Anstalt verwandten Kosten auch nicht gleich in den ersten Jahren wieder herausgeschlagen sind, da die Unterhaltung derselben alljährlich einen erheblichen Theil der Einnahmen absorbiert, so ist doch die Annehmlichkeit nicht zu unterschätzen, welche diese praktische Badeeinrichtung dem weiblichen Theil unserer Einwohnerschaft, sowie den hier badenden fremden Damen gewährt.

* Wilhelmshaven, 7. August. Vorgestern und gestern Nacht ist hier der sehnlichst verlangte Regen gefallen, was zu der so nothwendig gewordenen Auffrischung der Vegetation wesentlich beigetragen hat. Dem Bedürfnis nach Bodenfeuchtigkeit ist indeß damit noch nicht genügt, und sind weitere Niederschläge den Landwirthen jedenfalls sehr erwünscht.

* Wilhelmshaven, 7. Aug. Den Dieben, welche kürzlich den Arbeiterbuden in der Kasinostraße einen Besuch abstatteten und daselbst 8 (nicht 6) Taschenuhren und 4 Portemonnaies entwendet haben, ist man glücklicherweise auf die Spur gekommen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

B. Hornumersiel, 6. Aug. Am Donnerstag verfloßener Woche, Morgens, segelte hier ein Ever oder Kahn vorbei die Jade aufwärts, vermuthlich nach Wilhelmshaven, welcher Noth- slagge zeigte und auf der Höhe von Erdbumersiel von einem andern Fahrzeuge anscheinend Assistenz erhielt, worauf die Nothslagge abgenommen wurde. Wegen zu niedrigen Wassers wurde das hiesige Rettungsboot am augenblicklichen Auslaufen verhindert; die Station war alarmirt. — Es fehlt seitdem jede weitere Nachricht über das Fahrzeug resp. den Grund des Nothsignals und geben diese Zeilen vielleicht Veranlassung zur Aufklärung.

C. Barel, 6. Aug. Das dritte Abonnementsconcert der Marinekapelle hatte auch diesmal nicht verfehlt, ein zahlreiches musiklebendes Publikum beim Kaffeehause zusammenzuführen. Leider litt das Concert diesmal wesentlich unter einem sich gegen 5 Uhr entladenden, mehrere Stunden anhaltenden Gewitter, welches von andauerndem Regen begleitet war, und wurden Musiker wie Publikum gezwungen, sich in die Halle zurückzuziehen. Leider vermochte dieselbe trotz ihrer Größe doch nicht Allen Platz zu gewähren und mußte ein Theil der Erschienenen sich im alten Saal und in der Veranda einrichten. An dem nach Schluß des Concertes stattgefundenen Ballo herrschte eine rege Vetheiligung und dauerte derselbe noch mehrere Stunden.

— Nach langen Jahren fand diese Woche auf dem alten Friedhof an der kleinen Kirchhofstraße wieder einmal eine Ver- erbigung, die des über 80 Jahre alt gewordenen Wirthes Hoermann statt. Es ist natürlich, daß alte Leute, welche noch Rechte auf eine dortige Ruhestatt haben, auch wünschen, an der Seite ihrer ihnen längst vorausgegangenen, dort bestatteten Lieben zu ruhen; andererseits wird dadurch das Projekt, den Kirchhof eingehen zu lassen und zu anderen Zwecken, vielleicht zu schönen Anlagen, zu verwenden, immer weiter auf viele Jahre hinausgeschoben.

Bremen, 6. Aug. Wie die „Wes.-Ztg.“ erfährt, hat Staatssekretär des Generalpostamts, Minister v. Stephan,

hierher die Absicht zu erkennen gegeben, die Mitglieder des internationalen Telegraphen-Kongresses nach Beendigung der Verhandlungen von Berlin nach Bremen zu führen. Es steht ein Besuch von 150 Herren zu erwarten. Auch auf Bremer- haben soll sich der Ausflug erstrecken.

Vom Miesbacher Viehschlag

bringt die Weser Zeitung folgende für Landwirthe und Vieh- züchter beachtenswerthe Mittheilungen: Der oberbayerische Gebirgsschlag der Miesbacher ist durch die Zuzugung eines Stammes an den Reichskanzler gelegentlich seines Jubiläums, — wenigstens dem Namen nach — in weiteren Kreisen be- kannt geworden, obwohl er seiner Vorzüge wegen auch prak- tische Anerkennung finden dürfte. Wenn wir unlängst mit Vergnügen gelesen haben, daß der nun in Schönhagen auf- gestellte Stamm auch unter den dortigen von seiner Heimath abweichenden klimatischen und Futterverhältnissen gedeiht, so würde es jedem mit diesem Viehschlag vertrauten Landwirth wohl zu noch größerer Befriedigung gereichen, wenn dieser vereinzelte Versuch zur Verbreitung der ganzen Zucht über alle diejenigen Gegenden Deutschlands führen könnte, deren Boden und Klima sie auf Haltung veredelter Halbgewirte ge- stan- den aus langjähriger Kreuzung des oberbayerischen Land- viehes mit dem berühmten Simmenthaler Schlag aus der Schweiz. Verleiht schon das allgemein beliebte Simmenthaler Blut dem Stamm ein Prestige, so gewinnt er noch durch die Eigenschaften, die als conservirten Merkmale der zu Grabe liegenden Gebirgsschlag gelten können. Dieses alte oberbayerische Landvieh bewährt sich nämlich besonders unter rauhem Klima und bei dürftigem Futter, also unter Verhältnissen, welche die vorerwähnten Simmenthaler Rinder reinen Schlags nicht ohne Nachtheil in der Zucht ertragen würde. Jene Kreuzungsprodukte dürfen zu einem der schönsten und vorzüg- lichsten Viehschläge Deutschlands gerechnet werden, wenn sie auch nicht die Größe der Original-Simmenthaler erreichen, sind sie doch feiner und ebenmäßiger gebaut und leiden nicht unter den Fehlern jener Schweizer-Race, nämlich dem hohen Schwanzansatz und den grobgezeichneten Gliedmaßen, auch die Haut ist feiner und zarter.

Auch hier zeigt sich wieder die allgemein beobachtete Er- scheinung, daß die Kreuzungsprodukte von Simmenthaler Boo- züge vor ihrer reinen Race haben, insbesondere hinsichtlich der feinen Knochen, der feinen Haut, der Anspruchslosigkeit, der auch der Milchgiebigkeit etc.

Bei der unlängst in Tölz in Oberbayern abgehaltenen Viehschau, welche es an Großartigkeit mit der letzten Ham- burger Ausstellung aufnahm, erregten diese Miesbacher, die Hauptaufmerksamkeit und errangen auch die meisten Preise. Unter ca. 870 Stück Rindvieh waren sie mit 41 pSt. vor- treten und bildeten auch insofern den Glanzpunkt, als sie 97 pSt. aller Preise davontrugen, indem statt der pro rata vor- gesehenen 87 Preise ihnen 127 Preise zufließen. Wesentlich gefördert wurde dieser Fortschritt in der Zucht durch die Bildung von Zuchtgenossenschaften, deren es jetzt im ganzen Kreis Oberbayern 132 giebt, zu deren Unterstützung im Jahre 1884 allerdings auch die erhebliche Summe von 36545 M. aus Staats-, Kreis- und Vereinsmitteln verwendet wurde, einschließlic der auf Prämierungen verwendeten Beträge. Aller- dings war eine Umkehr in dem Zuchtungsverfahren möglich, denn bisher wurden die Bullen meistens von den sogenannten Einöbauerern freiwillig und ohne jede Aufsicht gehalten und gegen ein geringes Trinkgeld benutzt, jetzt ist aber ein Schritt in die Wahl und Benutzung der Zuchtbullen gebracht worden. Als Beweis, wie lange schon Simmenthaler in dem Mies- bacher Schlag ist, kann die statistische Notiz angesehen werden, wonach in dem Stadtarchiv von Luzern ein Correspondenz- aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vorliegt, laut dessen damals 11 Stück Vieh nach Miesbach verkauft wurden, welche gesund und wohlbehalten daselbst angekommen seien.

Wir glauben, daß dieses Miesbacher Vieh bei inten- siver Betriebsweise noch Zukunft haben wird und hoffen, deshalb, durch diese kurzen Notizen die Aufmerksamkeit der einen oder anderen Landwirthes auf seine Eigenschaften zu lenken.

Zug ihren Blicken verschwunden und der Freund mit ihm für immer dahin!

Elsa glaubte nicht an ein Wiedersehen; hatte sie nicht auch lange vergeblich gehofft, Bella wiederzufinden? Für sie war das Leben, die Welt mehr denn jemals öde und leer; die große Stadt Luzern dünkte ihr, als sie durch die langen Straßen nach Hause zurückkehrte, wie ausgestorben; er war ja fort, vielleicht auf Nimmerwiedersehen geschieden, der Wohl- thäter, der Beschützer, der Freund ihrer jungen Tage, ihrer trostlosen, einsamen Verlassenheit.

Als Elsa in ihr kleines Stübchen trat, bemerkte sie, wie Madelaine sorgfältig etwas unter der Kleidung versteckt, sie achtete jedoch nicht weiter darauf, sie lehnte ihr glühendes Köpfchen an die kalte Scheibe des kleinen Fensters und weinte bitterlich.

Wierzehn Tage später verließ auch Moritz Berg mit den Seinigen die Stadt.

Der Abschied von diesem Manne fiel der Kleinen nicht so schwer, wie die Trennung vom Freunde, aber auch mit ihm sank eine Hoffnung mehr in das Nichts der Vergessenheit hinab.

Woche auf Woche verging, aber die Sehnsucht auf den Brief des Grafen erfüllte sich nicht; ein Monat nach dem andern ging vorüber, aber Elsa erhielt keine Nachricht, kein Zeichen des Lebens von ihrem Beschützer, dem Ideal ihrer ganzen Welt.

Tag um Tag schickte sie ihre Wünsche hinauf in die unbekannte Ferne, jeden Morgen auf's Neue flehte sie zu Gott um Wohlergehen für ihn, dem Erretter ihrer Jugend, aber auch täglich verlor sie mehr und mehr den Glauben und die Hoffnung, daß eine Wiederbegegnung mit ihm ihr für diese Erde beschieden sei.

Der Lenz wich dem Sommer, Sommer und Herbst machten dem rauhen Winter Platz; die Wärme der Luft ver- schwand vor den scharfen Winden der kälteren Jahreszeit, die Blumen verblühten, Bäume und Sträucher verloren die Blätter, die Sterne verschwanden am nächtlichen Horizonte, verdeckt

durch die Schneemassen, welche den Himmel umzogen und auch in Elsa's jungem Herzen schwand endlich der Glaube an die Dauer der Freundschaft, der letzte Stern der Hoffnung ging unter in dem All' der Enttäuschung; von den Erinnerungen an Viktor blieb ihr endlich nichts mehr, als ein Traumbild, denn niemals, ach! niemals kehrte er oder eine Botchaft zu ihm zu ihr zurück.

Auf mächtigen Schwingen flog unermüdet die Zeit dahin.

Jahr um Jahr eilte hinab in das unermessliche Meer der Ewigkeit, und Elsa blieb allein, sich selbst überlassen.

Harte Tage, Tage der bittersten Noth hatten von Neuem begonnen, sich auf das Haupt des armen Mädchens niedersch- senken, aber dieses Mal erlag sie ihnen nicht.

Sie, die nicht einmal dreizehn Jahre zählte, war er- wachsen im Geiste.

Elsa, das kindliche, zarte Geschöpf, war kein Kind mehr, ihr klarer Verstand hatte sich in der Schule des Lebens ent- blüht und diese Blüthe war unter der Leitung des Grafen zur wohlgestalteten Frucht gereift.

Elsa war nicht mehr das kleine Wesen, welches vor der Strenge und dem Jorne des Weibes Madelaine erbebt, Elsa war das vernünftige Mädchen, das durch seine Ueberlegenheit des Geistes sich allmählich die Herrschaft über die Macht der Alten gewann.

Die letzten Vorräthe, welche Moritz Berg vor seinem Scheiden gebracht, waren aufgezehrt; der letzte Sou vor dem, was der Graf hinterlassen, war verausgabt, und auf Elsa ruhte jetzt die Sorge für den Unterhalt.

Mit kühltem Muth griff sie das Werk, welches sie sich zur Unkenntlichkeit niederdrücken sollte an.

„Verbringe Deine Zeit mit Handarbeiten,“ hatte der Graf Viktor bei seinem Abschiede zu ihr gesagt, und mit einem hell leuchtenden Stern schwebten ihr diese Worte über dem Pfade voran.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Riel, 6. August. Der Riel Hafen wurde in den letzten Tagen gewissermaßen zu einem internationalen Verkehrsplatz der Seeleute verschiedener Nationen. Die russische Korvette „Askold“, ein schönes, schlankes Kriegsfahrzeug, das gestern in der Mittagsstunde des ungünstigen Windes unserer Rheide verließ, hat elf Tage hier verweilt und seine Besatzung fast täglich an's Land geschickt. Die Gäste haben in der kurzen Zeit ihres hiesigen Aufenthalts zwei Festlichkeiten gefeiert und Fahrzeug und Mannschaft hatten daher Gelegenheit, sich den Rielern in stattlichem Festgewande recht theilhaftig zu präsentieren. Einen vortrefflichen Eindruck machten auch die schwedischen Matrosen, welche auf der Fregatte „Manadis“ ihre Uebungsfahrten bis nach Riel ausgebeutet haben. Die schwedischen Kabinen, mit ihren kleidsamen Tüchern und weißen Beinkleidern erwecken allgemeines Wohlgefallen und haben ihre russischen Vorgänger entschieden ausgestochen. Ihr Fahrzeug ist im äußeren Hafen unweit „Bellevue“ vor Anker gegangen und hat unsere Torpedoschiffe „Blücher“ und „Man“ zu nächsten Nachbarn. Obgleich das Uebungsgehwader den heimischen Hafen verlassen hat, ist in derselben doch eine stattliche Flottille vereinigt. Der Aviso „Blig“, das Panzerschiff „Brummer“ die schnellsten Fahrzeuge unserer Marine, verweilen augenblicklich an den Bojen, um sich zu längerer Ausfahrt zu rüsten, während die ihnen unterthänige düstere Schaar der Torpedoboote sich in wilder Jagd auf den Meeresswogen ergeht. Vor ihnen lagern die mächtigen Panzer „Prinz Friedrich Carl“ und „Hansa“, denen sich bald die Ausfallschiff „Bayern“ als Dritte im Bunde zugesellen wird. Dampfpinnasse und Boote durchkreuzen die Fährde und bringen theils Mannschaften an Land, theils Fremde an Bord, welche begierig sind, die mächtigen schwimmenden Batterien in nahen Augenschein zu nehmen. Die Zahl der Besucher Riels, welches zugleich als ein Komplex malerisch gelegener Hüder gelten kann, ist in stetem Zunehmen begriffen und alltäglich sind die Fährdampfer überfüllt, welche die Kurgäste dem herrlichen Düsterbrookter Strande oder den altrenomirten Seebädern Heikendorf, Laboe und Stein zuführen.

(Kielcr. Ztg.)
 Ueber die bereits gemeldete Standaalaffäre in Livorno, betr. die Schließung eines frommen Stiftes, welches Erziehungsanstalt für junge Mädchen sein sollte, aber durch den 70-jährigen Pater Bruzza, durch die Aebtissin und die Nonnen zu einem Bordell schlimmster Art gemacht wurde, wird die Aufregung immer größer, je mehr Details über das schamlose Treiben der frommen Leiter der Anstalt, die von milden Spenden unterhalten wurden, ans Tageslicht gelangen. Italienische Blätter berichten darüber: Zur Erziehung der Mädchen berief Pater Bruzza Theresianer- und Augustinerinnen, deren Zahl sich fortwährend durch neue Einleitungen vermehrte. Und zwar waren es die getauften Landpfarrer der Umgegend, welche sich eine Ehre daraus machten, ihre Schäflein zu übergeben, daß sie sich dem frommen Werke widmen. Erst kürzlich wurden auf diese Weise zwei schöne Mädchen von 16 und 18 Jahren hierher gebracht und feierlichst im Beisein des Bischofs und der gesammten Geistlichkeit von Livorno durch den Pater Bruzza für sein Kloster eingekleidet. Wer hätte aber ahnen können, daß dieses klösterliche Ayl im Grunde nur eine wohlorganisirte Stätte der Sittenlosigkeit und einige der frommen Schwestern schlechte Dirnen in Orbenstracht seien; daß es hier nachts wie in einem verrufenen Hause zugeht und Besucher jeden Alters und Standes unablässig aus- und eingehen; daß der ehrwürdige Pater Bruzza den Vermittler machte, und daß endlich die Zöglinge von den Nonnen, mit der Aebtissin, einem Weibe von 55 Jahren, an der Spitze, systematisch zur Sittenlosigkeit erzogen wurden? Der lebhafteste Berkehr der Männerwelt in der Casa Pia, besonders das Hin- und Herfahren der Equipagen nächstlicherweil, begann zuletzt endlich bei der Nachbarschaft Anstoß zu erregen, so daß Pater Bruzza sich veranlaßt sah, das bisher innegehabte Lokal in der Via San Giovanni mit einem einsam gelegenen Hause in der stillen Straße Medicea zu veransuchen. Gelegentlich dieses Umzuges begannen die Behörden dem Thun und Treiben in diesem Institute ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und bald gelang es, dank den Enthüllungen eines entlassenen Galeerensträflings, Giovanni Mare, den Bruzza in seine Dienste genommen und als Portier, Factotum und Vertrauten fungiren ließ, die Wahrheit auf die Spur zu kommen. Und so kam es, daß am 26. Juli die Aebtissin nebst den anderen „Schwestern“, unter denen man wahre Perlen von Schönheit, von echt italienischem Typus, bewundern konnte, in Gewahrsam gebracht wurden. Zwei Nonnen entkamen jedoch, und man sahnet jetzt auf dieselben in allen Klöstern Italiens. Pater Bruzza, ein Greis von 70 Jahren, verbannt es nur dem Schutze der Carabinieri, die ihn verhafteten, daß er nicht auf der Stelle gehängt wurde. — (Anlässlich des Falles mit dem Waisenvater in Hamburg hatten die Organe der katholischen Kleriker, voran die fromme „Germania“ und der

„Westf. Merkur“, recht viel Worte verloren. Der Fall sollte aufs Neue die Berechtigung der alten Forderung der Ultramontanen darthun, daß das gesammte Erziehungswesen vom Staat an die Kirche übergehen müsse, weil nur die Diener der Kirche allein die berufenen Erzieher seien und der um sich greifenden Unmoralität vorzubeugen wüßten. Wir möchten aber doch, daß der oben erwähnte Fall von Livorno, der durchaus nicht vereinzelte dasteht — da in den letzten Jahren überaus zahlreiche Fälle schamlosen Handelns Seitens der Kleriker an ihren Zöglingen, besonders in Belgien und Frankreich zu verzeichnen waren — daß dieser Fall von Livorno gerade im Gegentheil die Nothwendigkeit darthut, dem colibatverpflichteten Kleriker von Staatswegen recht scharf auf die Finger zu sehen oder ihnen besser die Schule und das Erziehungsweisen ganz zu entreißen.)

Der theuerste Winkel in Deutschland. Am 30. Juli wurde auf dem Rathhause in Breslau ein Bietungstermin zur Weiterverpachtung der links vom Eingange nach dem Schweidniger Keller neben der Treppe belegenen Würstchen-Verkaufsstelle abgehalten. Bestbietender blieb mit 5500 Mt. pro Jahr der Wurstfabrikant Heimann. Das Ergebnis des Termins ist für die Stadtkommune ein ungünstiges, indem die Würstchen-Verkaufsstelle gegenwärtig einen Pachtertrag von 7150 Mt., also 1650 Mt. mehr als nunmehr geboten, liefert. — Die „Verkaufsstelle“ ist bekanntlich nur eine kleine Treppennische, in welcher eben ein Tischchen mit darauf gestelltem Wurststempel Platz hat.

„Ich mach mir dünn“. Bei einer jüngst abgehaltenen General-Kirchenvisitation in einer ländlichen Gemeinde übernahm der Geistliche eines fremden Sprengels eine Katechisation mit den Confirmanden. Er nahm dabei das Thema von der engen Himmelspforte auf und wollte die Kinder dahin führen, zu sagen, was der Mensch zu thun habe, um durch diese Pforte zu gelangen. Alles blieb stumm! — „Nun,“ hob der Geistliche zu einem dreifstehenden Knaben an, „was würdest Du thun, wenn Du durch eine enge Pforte gehen müßtest?“ — Der Knabe: „ich mach' mir dünn!“

Der Erfinder des Werdergewehrs. In Nürnberg ist der Erfinder des nach ihm benannten Gewehrs, Ludwig Werder, gestorben. Das Werdergewehr galt als eine der vortrefflichsten Hinterladungswaffen und zählte zu denjenigen Constructionen, welche einen sogenannten Fallblockverschluss führten. Um eine einheitliche Munitionsausrüstung in der deutschen Armee zu haben, wurde das Werdergewehr für die Patrone des Infanteriegewehrs M/71, welches unsere Armee führt, adoptirt, später aber gänzlich ersetzt durch die letztgenannte Waffe.

Einen gewaltigen Bären haben pfälzische Blätter der Welt mit der ebenso phantastischen wie erschreckenden Mär aufgebunden, daß eine Anzahl von Speyerer Gymnasialisten im Schilde führten, ihren Klassenlehrer zu ermorden. In Speyer, wo man eben erst den Sieg der pfälzischen Sozialdemokratenhäupter entdeckt haben will, hat man, wie die „Elberf. Ztg.“ von dort berichtet, über die Dreifigkeit des Reporters, der jene Nachricht in die Welt setzte, die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen, die Gymnasialisten aber sammt und sonders möchten am liebsten ihren Verleumder lynchen. Wahr ist an der Sache auch nicht eine Sterbenssilbe.

Den reichsten Ertrag in Deutschland an Brodgetreide bieten die Tieflandschaften der Provinz Preußen, die Vorlandchaften der Alpen in Bayern, der Fuß der großen Gebirgsdiagonale von der oberen Oder bis zur Waas, die fetten Marschen der Nordsee, der unmittelbare Küstenstrich der Ostsee, die breiten Flußbahnen und anmuthigen Thäler des Mittelgebirges.

Ne, zu so was biete ich meine Hand nicht! Aus Schwarzenberg in Sachsen wird der „Dressd. Ztg.“ geschrieben: „Ein sich hier aufhaltender Leipziger theilt folgendes ergötzliche Geschichtchen mit: Daß einem auf der Reise etwas passiren kann, was man nicht für möglich hielt, erfah ich aus folgendem kleinen Erlebnis, das Euch vorzuenthalten mindestens ein schweres Unrecht wäre. Sucht ich mir wieder einmal die hier ortsgewöhnlichen Berge mit den üblichen Aussichtsthürmen und Merkzeichen an und dachte: „Kaufst dir eine Karte, damit du dich überall zurecht findest“. Daher wandte ich mich an einen alten, hübschen, Vertrauen erweckenden Bürger mit der höflichen Frage: „Können Sie mir wohl sagen, wo hier ein Buchhändler wohnt?“ „E Buchhändler?“ antwortete er kopfschüttelnd, „nee, den ham mer hier nich, aber e Buchbinner; woll'n Se etwas bei'n einbinnen lassen?“ „Das nun eben nicht“, entgegnete ich, „ich wollte mir nur eine Karte von Sch. bei ihm kaufen“. „Eine Karte von Sch.“ und dabei sah er mich verständnißlos an, „eine Spielkarte also nich?“ Ich machte ihm begreiflich, daß ich allein hier sei und für mich allein doch nicht gut spielen könne; das schien er einzusehen und examinierte weiter: „Zu was woll'n Se denn so enne Karte?“ „Na um zu wissen, wie die Berge und Klüfte heißen und wohin die Wege geh'n“. „Daberzu brauchen Se doch keene Karte“, lachte er; „Se brauchen ja

bloß de Leute zu fragen, die wissen Se alles und sagen Se alles“. „Leider nicht“, mußte ich ihm entgegenhalten, „se haben manchmal nicht gewußt, wie ein Berg heißt“. „Aber mei gutstes Herrchen“, dabei nahm sein glatt rasirtes Gesicht eine recht überlegene Miene an, „wenn's de Hiesigen nich wissen, uf der Karte steht's da erscht recht nich, un 's wäre weggeschmissnes Geld, wollt'n Se so enne Karte loofen“. Er solle mir doch wenigstens den Buchbinder zeigen, hat ich ihn. „Ne“, wehrte er ab, „zu so was biete ich meine Hand nich; ums Geld will ich Se nich bringen“. Und damit verließ er mich, jedenfalls das beruhigende Gefühl mit sich nehmend, einen Unerfahrenen vor einer höchst unnützen Gelb- ausgabe bewahrt zu haben“.

Selbstmord eines Geistlichen. Aus Grünberg bei Dranienburg wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Durch den plötzlichen Tod unseres Pfarrers, des Predigers Piefich, ist unsere Gemeinde aufs tiefste erschüttert worden. Derselbe verwaltete sein seelsorgerisches Amt hier seit 10 Jahren und hatte sich in dieser Zeit die ungetheilte Achtung der Gemeinde erworben. Es geschah aber, daß von ruchloser Hand die Pfarrgebäude in Brand gesetzt wurden, und dies Ereigniß machte einen solchen Eindruck auf den Geistlichen, daß denselben von dieser Zeit an sein heiterer Sinn verließ, und tiefe Schwermuth ihn mehr und mehr umnachtete. Er bildete sich ein, die Liebe und Achtung seiner Gemeinde verloren zu haben, und gab sich schließlich in Verzweiflung darüber den Tod durch Erhängen. Sein Begräbniß, zu welchem sich auffälligerweise keiner seiner Amtsbrüder eingefunden hatte, fand in aller Stille statt.

Ein Bäuerlein lag in den letzten Zügen: „Catharin“, sagt er zu seiner Frau, „wann ich sterb', dann heirath' untern Knecht Martin, der is brav und fleißig und hält Dein Sach' zezamm“. — Bäuerin: „Ich hab aach sach dran denkt. Auer sterb' nor erst emool, unser Herrgott werd dann schon Alles zum Gute führe.“

Submissions-Resultat

bei der Kaiserl. Marine-Hafenbau-Kommission hier über die Ausführung von aufgehendem Mauerwerk nebst Staaterarbeiten zu einem Bureau-Gebäude für das Navigationsressort auf der Bauwerft Wilhelmshaven nach dem im Termin am 4. d. M. vorgelegenen Offerten. (1. Betrag, 2. pEt. Zulage, wenn Wasser a. d. Eins-Zade-Kanal entnommen wird.)

C. Meinde, Bant	10112,90	5	700197
C. Dressel hier	8412,04	4	
A. Bornmann hier	10623,70	5	
A. D. Widen hier	10424,85	8	

Submissions-Resultat

bei der am 4. d. M. bei der Kaiserl. Werft, Verwaltungsabtheilung, hierseits abgehaltenen Submission über Lieferung von 1. 300 Stück Inletts für Rojennmatraken, 2. 300 Stück Inletts für Kopflisten, 3. 2000 Hüllen, inneren, für Mannschafsmatraken, 4. 2000 Stück Hüllen, äußeren, für Mannschafsmatraken, nach dem im Termin vorgelegenen Offerten.

	1.	2.	3.	4.
F. Konen, Barel	3,80	0,96	0,62	1,63
Mary Dopieralla, Kiel	4,00	1,05	0,605	1,569
Gebr. Philippsborn, Kiel	3,815	0,9675	0,605	1,5475
Bischoff u. Meyenbörg hier	3,93	1,47	1,05	1,93
	4,13	1,53		2,01
				2,09
				1,90
				2,07
Otto Krafftmeyer, Danzig	4,70	1,20	0,65	2,06
Albert Homburger, Berlin			2,12	1,94
				3,89

Wilhelmshaven, 7. August. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pEt.	gekauft	verkauft
4 Deutsche Reichsanleihe	104,20	104,75
4 Oldenburgische Consols	103	104
Stücke à 100 M. i. Berl. 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024		
4 Jever'sche Anleihe	100,25	
4 Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	
4 Barel'sche Anleihe	100,25	
4 Gutin-Lübbecke Prior.-Obligationen	101	
4 Landst. Central-Pfandbriefe	102,20	102,75
3 Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	150,25	151,25
3/4 Hamburger Staatsrente	97,60	98,15
4 Preussische consolidirte Anleihe	103,70	104,25
4/5 Preussische consolidirte Anleihe	103,60	
5 Borussia-Priorit.	100,50	101,50
5 Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	94,60	95,15
5 Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,90	95,40
4 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank		
4 Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,70	99,25
4 Pfandbr. der Preuß. Boden-Credit-Anstalt	99,70	100,25
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,35	169,15
" " London kurz für 1 Pst. in M.	20,34	20,44
" " Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,16	4,21

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Sonnabend: Vorm. 10 U. 21 Min. Nachm. 11 U. 3 Min.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Präserven und Dauerproviand für die Kaiserliche Marine und zwar:
A. Für die Nordsee-Station:
 20,000 Kilogr. Weizenhartbrot,
 24,000 Kilogr. Weizenmehl, 5000 Kilogr. Roggenmehl, 4000 Kilogr. Kaffee, 850 Kilogr. Thee.
B. Für die Ostsee-Station:
 7600 Kilogr. präf. Rindfleisch,
 2250 Kilogr. präf. Hammelfleisch,
 5000 Kilogr. Corned beef, 45,000 Kilogr. Weizenhartbrot, 5000 Kilogr. Roggenhartbrot, 51,000 Kg. Weizenmehl, 10,000 Kilogr. Roggenmehl, 5500 Kilogr. Kaffee, 1000 Kilogr. Thee,
 soll im Wege öffentlicher Submission am

11. August cr.,
 Mittags 12 Uhr,

von un^{er} vergeben werden. Die für die Präserven und den übrigen Dauerproviand getrennt aufgestellten Bedingungen liegen in der Registratur der Stations-Intendantur zu Wilhelmshaven, in unserer Registratur, in der Expedition des Berliner Submissions-Anzeigers und der Submissions-Zeitung „Cyclo“ zu Berlin zur Einsicht aus und werden gegen Baar-Einsendung von M. 0,75 verhandt. Es ist jedoch in den bezüglichen Requisitionen anzugeben, ob Bedingungen für Präserven oder Dauerproviand gemünscht werden.
 Kiel, im August 1885.

Kaiserliche Intendantur der Marine-Station der Ostsee.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 36 des Gerichts-Verfassungs-Gesetzes vom 27.

Januar 1877 wird hiermit bekannt gemacht, daß die Urliste der in der hiesigen Stadt wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, eine Woche lang und zwar vom

10. bis 17. August cr.

incl. im Magistratsbureau zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen wird und Reclamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich oder zu Protokoll bei uns angebracht werden können.

Wilhelmshaven, 30. Juli 1885.

Der Magistrat.
 Detken.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Victualien für das hiesige Armenwesen für die

Zeit vom 20. d. Mts. bis Mai 1886, soll vergeben werden. Bewerber wollen ihre Offerten und Proben beim Gastwirth Herrn Deltermann hierseits gegen den

12. d. M. abgeben.

Die näheren Bedingungen sind beim unterzeichneten Gemeindevorsteher zu erfahren.
 Heppens, den 5. August 1885.
 C. A. Ellerbrod,
 Gem.-Vorsteher.

Zugelaufen

ein kleiner weißer Hund mit schwarzen Ohren. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Verloren

Vortemonnaie mit Inhalt und Messer. Ueberbringer Belohnung. Nachricht in der Exp. d. Tagebl.

Beugniß-Hefte

à 20 Bg. sind zu haben.

Die Buchdr. des „Tagebl.“

Th. Süß.

Zu vermietthen

zum 1. November eine schöne Unterwohnung, bestehend aus zwei Stuben, Schlafstube, Küche, Keller und Stall. Näheres bei
 Wagner,
 Grenzstraße.

Zu verkaufen

eine milchgebende Ziege.
 Neuestr. 8, Neuhappens.
 Ein Mädchen sucht sofort oder zum 15. Dienst in Vorm. oder Nachm.-Stunden. Erfragen in der Exped. d. Bl.



Krieger- und Kampfgenossen-Verein Heppens.

Fahnenweihe

am Sonntag, den 9. August.

Programm:

- 2 Uhr: Empfang auswärtiger Vereine und Begrüßungschoppen im Festzelt.
- 3 Uhr: Aufstellung der Vereine, Weiheakt und Umzug.

Concert

im Festzelt. Sämmtliche Mitglieder der Vereine nebst Familien zum Concert frei. Nichtmitglieder zum Concert 25 Pfg. Von 8 Uhr an

Ball

im Festzelt. Entree zum Ball für Mitglieder 0,75 M., für Nichtmitglieder 1,25 M.

Der Festzug wird sich bewegen durch die Einigungsstraße, Alten Markt, fogen. Deichstrich, Mühlenstraße nach Tonnbeich, Berl. Güterstraße, retour über Neuheppens nach Mühlenstraße herauf, retour Altmarktstraße, Verbindungsstraße nach der Einigungsstraße zum Festzelt.

Der Vorstand.

Burg Knyphausen.

Am Sonntag, den 9. d. Mts.:

Garten-Concert,

ausgeführt von der ganzen Hammer'schen Musikcapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Director Hammer.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 30 Pfg. Nach dem Concerte

Ball

Zum Besuch ladet ganz ergebenst ein
A. von Heimburg.

Tabak u. Cigaretten
Cigarren

in feinsten gut abgelagerter Waare, von 2 M. 50 Pfg. per 1/10 an.

Wilhelmshaven

Pfeifen
lang, halblang und kurz, in Weichsel, Horn, Ahorn, Ebenholz, Pfeffer etc.
Bryere-, Holz- u. Thonpfeifen zu äußerst billigen Preisen.
Thonpfeifen extra lang, per Stück 50 Pf. sowie sämmtliche Pfeifenbestandtheile.

ARNOLD BUSSE

Cigarren- u. Cigarettenspitzen in Holz und echt Wiener Meerschmaum, äußerst billig.
Rauchservice
Portemonnaies u. Bourses
Cigarrentaschen
Notizbücher etc. etc.
Seifen und Parfümerien.
Spazierstöcke in reichster Auswahl.

Bismarckstr. Nr. 6.

Große Auswahl in sämmtlichen Kinderspielwaaren und Schmuckgegenständen
als: Brochen, Ohrringe, Colliers, Kreuze, Medaillons, Fingerringe, Armbänder, Haar-, Hut- u. Schürzen-Nadeln etc.

Mein großes

Schuhwaarenlager

wurde wieder durch eine neue Sendung auf das Reichhaltigste completirt.

Preise äußerst billig.
Belfort. C. Hagenow.

Ich wohne jetzt Koonstraße Nr. 106, 1. Etage, im Hause des Herrn Kaufmann Ludwig Janssen.

Ernst Schaefer,
prakt. Zahn-Artist.

Empfang eine große Auswahl
Herren- und Knaben-Garderoben,
sowie einzelner
Josen und Jaquets
und empfehle dieselben zu außerordentlich billigen Preisen zur gefälligen Abnahme.
Belfort. C. Hagenow.

Citronen-Essenz.

Bestes und billigstes Mittel zur schnellen Bereitung angenehm schmeckender Limonade, empfiehlt à Flasche 75 Pfg.

Rich. Lehmann.

Für sämmtliche Marinetheile empfiehlt:

Militair-Pässe,
Ueberweisungs-Nationale,
Entlassungs-Protokolle,
Führungs-Atteste,
Kapitulations-Verhandlungen,
Beschäftigungs-Journal, klein und groß Format,
Correspondenz-Journal, klein und groß Format,
Einlagen zu Führungsbüchern,
Löhnungs-Listen,
Formulare zum Strafbuch,
sowie sämmtliche für S. M. Schiffe gebräuchliche Formulare
Die Buchdruck. d. Tagebl.
(Th. Süß.)

Der

Ausverkauf

wird bis zur gänzlichen Räumung des Lagers fortgesetzt.
Carl Reich,
Bismarckstraße 10.

Baupläße

zu verkaufen.
Am Mühlengarten belegene Baupläße sollen billig verkauft werden.
Meents.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medicinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei H. Hitzegrad.

Fliegen-Pulver

und dazu gehörige Zerstäuber, höchst wirksam gegen Fliegen etc., sowie Fliegenfallen, halte empfohlen.
Richard Lehmann,
Drogenhandlung.

Prima neue Emden Bollheringe

3 Stück 20 Pfg.
Neuende. H. Janssen, Wwe.

15 M. Belohnung

erhält Derjenige, der mir den Dieb, welcher auf meinem, der Hafen-Kaserne gegenüber liegenden Lande Kartoffeln entwendet hat, so nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.
Ferdinand Schaefer,
Hinterstraße 17.

2 junge Leute können gutes Logis erhalten, auf Wunsch auch Mittagstisch.
Bismarckstr. 22, part. rechts.

Echt japanesisches Medicated Toilet-Paper

empfiehlt
Johann Focken,
Roths Schloss.

Einmachefässer, Bohnen-, Kohl- und Gurkenfässer,

sind stets vorräthig bei
C. Ehlers, Böttcherstr.,
Belfort, Adolfsstr.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Bezugs von hier von Glas, Porzellan, Steinzeug und Bürstenwaaren.
Da das Lager bis zum 1. September geräumt sein muß, verkaufe von heute an zu ermäßigten Preisen.

H. C. van Freeden,
Neuestr. 3.
Nr. 334.

Hamburg-Amerika.

Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei R. J. Freeseemann in Leer.

Baupläße

zu verkaufen.
An der Königstraße habe ich mehrere Wohnungen an der Marktstraße belegen, im Preise von 410, 300 und 170 Mark, an solide, ruhige Bewohner zu vermieten.
Wilhelmshaven, 4. August 1885.
A. Röbbelet.

Zum Waschen, Plätten und dem Reinigen von Herren- und Damen-Garderoben, Federn, Kräuseln, Band, Handschuhe, Kleider sowie zum Färben, empfiehlt sich und bittet um vielen Zuspruch
Frau Betty Cohen,
Neustadt-Gödens.

Prachthühner,

1 Hahn und Henne, gewonnen in der Ausstellung zu Jever, hat billig zu verkaufen
Walther, Photograph.

Gesucht

zum 1. September ein ordentliches Mädchen.
Frau A. Sarken,
Bismarckstr. 33.

Gesucht

ein Knecht, der mit Pferden gut umzugehen versteht.
A. Bahr,
Wilhelmstraße.

Gesucht

auf sofort oder später ein junges, kräftiges Mädchen, welches noch nicht gedient hat. Näh. in d. Exp.

Ein tüchtiger Schneider

findet Beschäftigung
Sugo Seifert,
Koonstr. 82.

Zu vermieten

zum 1. November die von Herrn Lührs benutzte Wohnung, bestehend aus Stube, Schlafstube, Küche und Keller.
S. Voongarn,
Brienstr. 34.



Zur Betheiligung an der Feier der Fahnenweihe des Krieger- und Kampfgenossen-Vereins Heppens versammeln sich die Kameraden am Sonntag, den 9. August 1885, präcise 1 1/4 Uhr im Vereinslokale. Abzeichen, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Der Vorstand



Zur Fahnenweihe des Krieger-Vereins Heppens versammeln sich die Mitglieder am Sonntag, den 9. August, Nachm. präcise 1 Uhr im Vereinslokale.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen erucht
Der Vorstand

Der Mühlengarten

soll verkauft oder verpachtet werden.
Meents.

Zu vermieten

zum 1. September oder später von Herrn Ingenieur Grunke nutzigen Wohnräume an ruhige Bewohner.
S. B. Loh.

Zu vermieten.

Im großen Hause an der Koonstraße sind noch mehrere Wohnungen mit Wasserleitung im Preise von 350, 400 und 550 M. zum 1. November zu vermieten.
F. Felz.

Zu vermieten.

Zum 1. November d. J. habe ich mehrere Wohnungen an der Marktstraße belegen, im Preise von 410, 300 und 170 Mark, an solide, ruhige Bewohner zu vermieten.
Wilhelmshaven, 4. August 1885.
A. Röbbelet.

Zu vermieten

ein gut möbl. Zimmer für 2 junge Leute. Näh. bei Frau Cordel, Kronprinzenstraße.

Zu verkaufen

3 Körbe Kirichen und Bienen, am 8. August, Morgens 8 Uhr.
Güterexpedition.

Codes-Anzeige.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief nach kurzem aber schwerem Leiden unsere liebe Tochter

Ida,
im zarten Alter von 9 Monaten 13 Tagen, welches mit tiefbetäubten Herzen Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen
Wilhelmshaven, 7. August 1885

Seeliger und Frau.
Die Beerdigung findet Montag, den 10. d. Mts., Nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Koonstr. Nr. 6, aus, statt.

Codes-Anzeige.

(Statt besonderer Mittheilung)
Heute Abend entschlief sanft und ruhig nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau und Tante

Christiane Margaretha, geb. Harkens, was wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit tiefbetäubtem Herzen zur Anzeige bringen.
Jever, den 4. August 1885.

A. Gerken,
Johanne Janssen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Jever statt.